

Lutherische Gemeindebriefe

Überwacht oder bewahrt?



**Von allen Seiten umgibst du mich
und hältst deine Hand über mir.**

(Ps 139,5; Monatspruch)

Wer hat sie nicht schon gesehen: die Überwachungskameras auf Bahnhöfen, Flughäfen und öffentlichen Plätzen in den Städten? Es werden immer mehr. Mancher leidet darunter und fühlt sich total kontrolliert. Bestimmte Menschen wissen immer mehr von uns. Gerät dieses Wissen in falsche Hände, kann uns das zum Nachteil gereichen. Zeitungen, Zeitschriften oder das Fernsehen schü-

ren diese Angst bei ihren Lesern und Zuschauern.

Nun sagt uns David, dass Gott uns von allen Seiten umgibt. Er ist vor und hinter uns. Ja, vor Gott gibt es kein Entrinnen. David fragt: „Wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?“ (V. 7). Er zählt ein paar Möglichkeiten auf. Dabei denkt er in Übertreibungen. Er schreibt von einem sehr weit entfernten Ort am Meer oder von der Tiefe in der Erde, ja sogar von einem stockdunklen Raum. Wohin er sich auch wenden würde: Überall würde Gott ihn fin-

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

Juli/August 2008
Nummer 7/8
24. Jahrgang

In diesem Heft:

Überwacht oder
bewahrt?

Einigkeit durch Frieden
(KELK in Kiew)

Die Bedeutung
des Segens

Ein Freudentag in
Saalfeld

Wie unsere Gemeinden
leben: Kleinmachnow

Nachrichten



*Totale Überwachung kann
Angst machen*

*Gott weiß alles über uns.
Das sollte uns zur Umkehr
bewegen*

*Er will sein Wissen nicht
gegen uns verwenden*

den. Ist das nicht schlimmer als totale Überwachung? Muss uns das nicht ängstigen, zumal es uns heute nicht anders geht als David vor 3000 Jahren? Gott umgibt auch dich von allen Seiten! Darum ist ihm auch nichts verborgen. Es gibt kein Wort, keinen Gedanken bei dir, den er nicht kennt. Er weiß immer, was du tust.

Die totale Überwachung durch den Staat sorgt und ängstigt uns, weil die gesammelten Informationen gegen uns verwendet werden könnten. Wie steht es damit bei Gott, der uns so gründlich überwacht? Manchen scheint das nicht zu ängstigen. Er übertritt weiter gedankenlos Gottes Gebote. Dass Abtreibung in Gottes gerechten Augen Mord am ungeborenen Menschen ist, gerät bei vielen aus dem Blick. Dass Gott Ehebruch und wilde Ehe ebenso als Verstöße seines Gesetzes wertet, wird nicht beachtet. Aber irren wir uns nicht, Gott lässt sich nicht spotten. Es kommt der Tag der Abrechnung. Gott wird die gesammelten Erkenntnisse über dich auch einsetzen! Er will aufgrund seiner Gerechtigkeit jede noch so kleine Gesetzesübertretung ahnden. **Das** sollte uns ängstigen und uns lehren, mit David zu beten: „Gott, leite mich auf ewigen Wege!“ (V. 24).

Wohl dem, den die Erkenntnis der eigenen Sünde zur Umkehr und zur Bitte um Vergebung führt. Er darf wissen, dass Gott seine Sünden schon durch das Opfer seines Sohnes am Kreuz geahndet hat. Darum brauchen wir uns auch nicht vor der Überwachung durch Gott zu fürchten. Für ihn wird der Inhalt unseres Monatsspruches eher zu

einer tröstlichen Zusage: „Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.“

Sommerzeit ist für viele Menschen auch Reisezeit. Gerade in den Ferienmonaten häufen sich durch den starken Verkehr die Unfälle. Aber auch am Urlaubsort kann einem manche Not oder Krankheit zu schaffen machen. Was David erkannte und niederschreiben durfte, kann dich da trösten. Wo auch immer du hingehst oder bist: Gott ist bei dir! Er hält seine Hand über dich. Wörtlich ist hier von der hohlen Hand die Rede. Wie ein Dach wölbt Gott seine Hand schützend über dich. So hält er alles von dir fern, was deinem ewigen Heil schadet. Krankheit und Unfall, Not und Leiden kann er uns mitunter auferlegen. Auch David bekennt im 139. Psalm, dass sein Leben nicht nur Sonnenseiten hat. Er leidet unter dem Spott und der Gotteslästerung der Gottlosen. Aber er weiß dennoch: Alles, was ihm widerfährt, dient ihm zum ewigen Heil. Das kann ihm – das kann auch **dir** – keiner nehmen! Wir können dieses Geschenk nur selbst wegwerfen, wenn wir von unserem Heiland Jesus Christus nichts mehr wissen wollen. Davor bewahre uns der allmächtige Gott!

Doch Gottes Schutz gilt nicht nur den Urlaubern. David weiß, dass der Herr sogar die Ungeborenen schützt. (Lies einmal die Verse 13-16.) Dies ist ein großer Trost für alle werdenden Mütter: Gott passt nicht allein auf sie und die Familie auf, sondern auch auf das neue Leben, das er in ihnen geschaffen hat und das in ihnen heranwachsen darf.

Was ist nun richtig: Überwacht uns Gott oder bewahrt er uns? Er tut beides – mit demselben Ziel. Er möchte, dass wir nicht ewig von ihm getrennt sein müssen. Darum sollte uns die Erinnerung an Gottes Überwachung zu Abkehr von der Sünde und Umkehr zu Christus bewegen. Dann tröstet uns

Gottes Bewahrung und lässt uns zur Ruhe kommen.

Hilf ferner auch, mein treuster Hort, hilf mir zu allen Stunden.

Hilf mir an all und jedem Ort,

hilf mir durch Jesu Wunden;

damit sag ich bis in den Tod:

durch Christi Blut hilft mir mein Gott;

er hilft, wie er geholfen. Amen.

(LKG 325,3)

Michael Herbst

Einigkeit durch das Band des Friedens

Vom 3.-5. Juni tagte die sechste Vollversammlung der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz (KELK) in Kiew, der Hauptstadt der Ukraine. Vertreter aus vier afrikanischen Kirchen (Sambia, Malawi, Kamerun, Nigeria) hatten keine Genehmigung zur Einreise erhalten. Mehr als 100 Delegierte, Gäste und Beobachter waren erschienen. Weil die vier Gemeinden unserer ukrainischen Schwesterkirche in Kiew noch keine eigenen Gebäude haben, musste in den gemieteten Räumen eines Hotels getagt werden. Das Thema der Zusammenkunft hieß: Verkündigt Gottes vielfache Weisheit. In fünf Referaten wurde dieses Thema entfaltet und damit zur Mission ermuntert. Die Quelle für unsere Botschaft ist die Heilige Schrift. Ihr Angebot ist die Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnade. Ermöglicht wird der Dienst mit dieser Botschaft durch den Heiligen Geist. Er bringt die Menschen aus aller Welt in unser Blickfeld. Weil wir in der letzten Zeit leben, ist es dringend, den Reichtum göttlicher Weisheit

ohne Zögern anzubieten. – Bewegend war die Einmütigkeit, die aus den Beiträgen erklang, obwohl die Referenten aus unterschiedlichen Ländern stammten, aus der Ukraine,



Norwegen, Russland, Japan und Peru. Rektor Schmeling (Mankato/USA) legte ein Heft über die bisherige Geschichte der KELK vor.

Aus unserer Kirche konnten vier Pfarrer an der Tagung teilnehmen: Pf. M. Herbst und Pf. M. Wilde als stimmberechtigte Delegierte, Dr. Herrmann als Kommissionsmitglied und Pf. i.R. G. Wilde als privater Gast. Wiedergewählt für weitere

6. Vollversammlung der KELK

Teilnehmer aus unserer Kirche mit Pf. Villares (Portugal)

In einem Dankgottesdienst wurde an 15 Jahre Bestehen der KELK erinnert

drei Jahre wurde Präsident Steven Petersen (ELS). Als assoziiertes Mitglied wurde die Lutherische Kirche Portugals aufgenommen. Grundsätze für eine weltweite Zusammenarbeit bekenntnistreuer lutherischer Seminare bei der theologischen Weiterbildung von Dozenten und Professoren wurden besprochen und angenommen. Die Theologische Kommission legte den 4. Teil des KELK-Bekenntnisses „Das ewige Wort“ vor. Er behandelt die Person und das Werk Christi und



Orthodoxe Kirche in der Ukraine

wurde einstimmig angenommen. Er soll für unsere Gemeinden demnächst – wie üblich – in englisch-deutscher Fassung unter dem Titel „Gottes Sohn“ herausgegeben werden.

Turnusgemäß schied Herr Dr. Herrmann aus dieser Kommission aus. Ihm wurde für seine Mitarbeit

in den vergangenen zwölf Jahren gedankt. An seiner Stelle berief man Pf. Andreas Drechsler aus Zwickau in die Kommission.

In den Abendstunden konnten die teilnehmenden Kirchen sich mit Berichten und Dias vorstellen. Ein Ausflug in die Altstadt Kiews ließ erkennen, wie viel an Geschichte diese Stadt zu bieten hat, aber ebenso, wie rasch der Aufbau vor sich geht.

Verhandlungssprache war Englisch. Auch die Andachten und Gottesdienste wurden in dieser Sprache gehalten. Ein Dankgottesdienst erinnerte an die Segnungen Gottes in diesem Kirchenbund. Die Tagung schloss mit einem Abendmahlsgottesdienst. Besonders erfreulich waren die Begegnungen mit Vertretern aus neuen Missionsgebieten in Indien und Korea. Gott hält viele Türen offen, damit sein Wort weiter ausgebreitet werden kann.

Der Ort für die nächste Vollversammlung im Jahr 2011 steht noch nicht fest. Aus Lettland liegt eine Einladung vor. Gott erhalte die Einmütigkeit im Geist zwischen den 21 Gliedkirchen aus allen Kontinenten. Er wirke durch ihr Zeugnis, damit noch viele das Heil in Christus erkennen und ergreifen mögen.

Gerhard Wilde

Die Bedeutung des Segens

Beim Lesen der Überschrift werden sicher viele sofort an die Segensworte gedacht haben, die am Ende des Gottesdienstes stehen und als „der Segen“ bezeichnet werden. Ge-

wiss nicht zu Unrecht. Aber im Gottesdienst werden auch noch andere Segensworte gesprochen, nämlich der Gruß nach der Eingangsliturgie („Der Herr sei mit euch“, 2Thess

3,16b – und Antwort), der Kanzelgruß („Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus“, 1Kor 1,3 u.a.) und der Kanzelsegen nach der Predigt („Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus“, Phil 4,7). Mit diesen segnenden Worten haben die Apostel ihre Gemeinden am Anfang und am Schluss ihrer Briefe begrüßt. Dasselbe haben sie aber gewiss nicht nur schriftlich, sondern auch mündlich in der zum Gottesdienst versammelten Gemeinde getan. Haben doch die Gläubigen des Alten wie des Neuen Testaments sich auch sonst untereinander bei der Begegnung und beim Abschied Segensworte gesagt. Dafür ein Beispiel. Als Boas zu seinen Schnittern aufs Feld kam, grüßte er sie: „Der Herr sei mit euch!“ Sie antworteten: „Der Herr segne dich!“ (Rut 2,4). Leider sind Begrüßungs- und Abschiedsworte dieser Art unter Christen selten geworden und selbst die im Gottesdienst gebrauchten, drohen immer wieder zu leeren Floskeln zu werden. Darum ist es nötig, sich wieder darauf zu besinnen, was sie eigentlich bedeuten.

Alle Segensworte, ob sie nun bei Begegnung und Abschied oder am Anfang und Ende des Gottesdienstes oder zu Beginn und zum Schluss der Predigt oder auch an der Schwelle eines neuen Lebensabschnittes bei Konfirmation und Ordination gesprochen werden, stehen – rein sprachlich gesehen – in der Wunschform. Und doch unterscheiden sie sich ganz wesentlich

von den allgemein üblichen Wünschen, von denen niemand weiß, ob sie sich erfüllen. Denn wenn Christen einander Segen wünschen, so geschieht das erstens nicht ins Blaue hinein, sondern fürbittend im Aufblick zu Gott, der die Fürbitten erhört. Zum anderen: Gott erhört zwar nicht alle Fürbitten nach ihrem Wortlaut, sondern manchmal anders und besser. Bei den Segensworten nach biblischem Vorbild wird er aber genau das geben, was die Worte sagen. Denn sie nennen Segensgaben, die der dreieinige Gott zu geben **versprochen** hat.

Segensworte unterscheiden sich nun aber auch wieder von Fürbitten. Sie werden zwar fürbittend gesprochen, reden aber nicht Gott an wie die Fürbitte, sondern reden die Gemeinde an. Ja, mit ihnen werden die Segensgaben, die darin genannt sind, der Gemeinde oder einzelnen in ihr zugesprochen. Denn mit diesen Worten aus Menschenmund will Gott wirklich reine Segensgaben schenken. Das hat er ausdrücklich versprochen, als er einst Mose den Auftrag gab: „Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Kindern Israel, wenn ihr sie segnet: Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Denn ihr sollt meinen Namen auf die Kinder Israel legen, dass ich sie segne“ (4Mose 6,24-26). Bestünde dieser Aaronitische Segen nur aus sogenannten „frommen Wünschen“, die nichts helfen, die zwar den Gottesdienst feierlich beschließen, aber

Bei der Synode ging es dieses Jahr um das Thema Segen. Es lohnt sich, einmal darüber nachzudenken

Segensworte sind mehr als gute Wünsche

*Segenswünsche
sind auch nicht
bloße Fürbitte*

*Sie sprechen uns zu,
was Gott
versprochen hat*

*Gott hat selbst geboten,
so zu segnen*

eigentlich überflüssig sind, dann hätte Gott ihn nicht geboten. Gott gebietet nichts Überflüssiges! Dazu verspricht er hier ausdrücklich, dass er selbst wirklich segnen will, sooft sein Name über dem Volk ausgerufen wird und so die segnenden Worte im Aufblick zu ihm gesprochen und aufgenommen werden.

Die Gemeinde Gottes im Neuen Testament ist zwar nicht mehr an den im Alten Testament gebotenen Wortlaut beim Segnen gebunden. Aber sie hat auch die Freiheit, ihn zu gebrauchen. Ist es nicht etwas Wunderbares, wenn die Gemeinde Gottes heute mit genau denselben Worten gesegnet wird wie vor 3500 Jahren? Aber ob nun mit diesen oder mit anderen Worten – auf jeden Fall soll das Segnen selbst nicht aufhören. Christus hat zwar den Aposteln die Segnung nicht wie Taufe und Abendmahl als besonderes Gnadenmittel befohlen. Er hat jedoch bei der Aussendung der 70 Jünger gezeigt, dass das Segnen seinem Willen entspricht. Denn er gab ihnen den Auftrag: „Wenn ihr in ein Haus kommt, so sprecht zuerst: Friede sei diesem Hause! Und wenn daselbst wird ein Kind des Friedens sein, so wird euer Friede auf ihm ruhen; wo aber nicht, so wird sich euer Friede wieder zu euch wenden“ (Lk 10,5f). Auch hier steht neben dem Auftrag das Versprechen: „...so wird euer Friede auf ihm ruhen.“ Deshalb haben dann auch die Apostel immer wieder die Gemeinden segnend begrüßt. So darf und soll es in der Christenheit auch heute geschehen. Denn Christus will doch gern segnen! Nur unsere Herzen sind oft so

verschlossen dafür. Darum hält er uns im Evangelium immer wieder seinen ewigen Segen vor als ein unverdientes Geschenk. Auf diese Weise weckt er unser Verlangen danach, damit wir im Glauben zugreifen und ihn aufs Neue empfangen. Das Evangelium aber hat mancherlei Gestalten. **Eine** Gestalt ist die Predigt, eine andere das Sakrament, eine andere die Absolution, eine andere das brüderliche Trostwort. Eine Gestalt ist auch die Segnung, der fürbittende Zuspruch der im Evangelium verheißenen Segensgaben. Wer im Vertrauen auf Jesus Christus seine Hände danach ausstreckt, der **hat** sie, der ist wirklich aufs Neue gesegnet. Zum Zeichen dafür wird auch oft mit Handauflegung oder mit erhobenen Händen gesegnet – nach dem Vorbild Jesu, der mit Handauflegung die Kinder segnete und mit erhobenen Händen segnend die sichtbare Welt verließ. So sind unsere Segnungsgesten zugleich Hinweise auf ihn, von dem aller Segen kommt.

Wie die Absolution wirklich Verggebung schenkt, aber sie dem nicht aufzwingt, der das Geschenk nicht nimmt, so ist es auch bei der Segnung. Darum sagte ja auch Christus in obigem Wort: Wenn in dem Haus keiner ist, der meinen Frieden annimmt, so wird dies Geschenk wieder zu euch zurückkehren. Die Segnung ist keine Zauberformel, die automatisch wirkt. Nein, ohne Glauben kann niemand Heil und Segen empfangen. Dies ist zu bedenken beim sogenannten Valetsegen. Einem Sterbenden kann sehr wohl der Zuspruch des Segens eine große Glaubenshilfe sein. Selbst wenn er

die Worte nicht mehr hören sollte (was wir kaum beurteilen können), so ist dennoch das Segenswort um seines fürbittenden Charakters willen nicht sinnlos. Aber die Segnung eines Verstorbenen oder eines Leichnams ist abzuweisen. Denn die Seele des Verstorbenen ist entweder dort, wo sie weder des segnenden Zuspruchs noch der Fürbitte mehr bedarf, oder dort, wo es für beides zu spät ist. Bei der Beerdigung wird der Segen nicht über den Toten, sondern über die Lebenden gesprochen.

Auch das sind heidnische, magische Vorstellungen, wenn man meint, der Segen – etwa bei der Trauung – helfe sicher irgendwie, auch wenn man mit seinem Leben Gott den Rücken kehrt. Nein! Gottes Segen ist keine „Sache“, die man ohne Gott selbst haben könnte.

Worin besteht nun aber Gottes Segen, d.h. die **Gabe**, die im Segenswort zugesprochen wird? In vielen Segensworten wird eine bestimmte Gabe genannt, etwa Gnade und Friede. Aber schließen diese Worte nicht eine große Fülle des Segens ein? Und worin besteht der Segen Gottes, der uns in einem so zusammenfassenden Wort zugesprochen wird: „Es segne und behüte euch Gott, der Allmächtige und Barmherzige, Vater, Sohn und Heiliger Geist“? Am deutlichsten hat dies Paulus 2Kor 13,13 gesagt. Er nennt als erstes die „Gnade unseres Herrn Jesus Christus“. In der Tat: Es gibt keinen größeren Segen als die Gnade des Sohnes Gottes, mit der er uns alle Schuld vergibt um seines stellvertretenden Opfers willen. Schon Jahrtausende

vorher hatte Gott dem Abraham den Segensbringer verheißen. Und als er gekommen war, ging die Botschaft in die Welt: „Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns...“, auf dass der Segen Abrahams unter die Heiden käme“ (Gal 3,13f). Der unaussprechliche Segen der Vergebung schließt aber sofort „die Liebe Gottes“ mit ein. Ist Gott versöhnt, dass er uns vergibt, so kann und will er uns doch auch seine ganze Liebe schenken. Haben wir seine Liebe, dann dürfen wir gewiss sein, dass es auch ein Segen aus seiner Hand ist, wenn er unserer Arbeit Erfolg und Ertrag gibt und uns Freude an Kindern und Kindeskindern schenkt (vgl. Ps 128; Hiob 1,10). Er kann und will aber auch die Strafen, Leiden und Lasten, die um der Sünde willen über der Welt liegen und uns treffen, zum Segen für uns werden lassen. Und das geschieht vor allem dadurch, dass Gott uns fester zu sich zieht durch „die Gemeinschaft des Heiligen Geistes“, der unsere Herzen im Glauben stark, froh und friedevoll macht. So schließt das kleine Wort „Segen“ eine unendliche Fülle in sich: die Gnade Christi, die Liebe des Vaters, die Gemeinschaft des Heiligen Geistes und alles, was daraus an Glück und Heil für uns fließt. Dies Glück hört nie auf, vielmehr werden wir seine Größe erst ganz ermessen und schauen an dem Tag, an dem Christus die Tür zum ewigen Leben aufturn wird: „Kommt her ihr **Gesegneten** meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.“

Gottfried Wachler (1924-2007)

*Der Herr Christus will uns
gern segnen*

*Das Evangelium wird in
verschiedener Gestalt an
uns herangetragen*

*Gottes Segen ist keine
Sache, die man ohne ihn
haben könnte*

(aus: Volkskalender 1977)

Ein Freudentag in Saalfeld

Kirchweihe in Saalfeld

Während Saalfeld 800 Jahre Stadtrecht feierte, versammelten sich am



*Präses Borszik
dankt Herrn
Th. Ziermann*

Sonntag, dem 22. Juni 2008, die Glieder unserer Thüringer Parochie mit zahlreichen Gästen zum Kirchweih-Gottesdienst. Der kleine Kirchsaal und die Nebenräume



konnten die Menge nicht fassen, so dass ein Teil der Besucher vom Hof aus durch die offenen Türen am Gottesdienst teilnehmen musste. 120 Erwachsene und 25 Kinder waren gekommen, um ihrer Freude Ausdruck zu geben. Die Weihehandlung nahm Präses R. Borszik vor. Unter Gebet und Segen wurden die neuen Räume ihrer Bestimmung übergeben. Knapp 82 Jahre nach dem ersten Kirchweihfest am gleichen Ort konnte die St. Paulusgemeinde in Saalfeld ihr neues Zuhause beziehen.

Pf. Jörg Kubitschek predigte über 1Petrus 2,1-5. Er ermunterte die Gemeinde nach dem Gelingen des Bauwerkes nun das Gebäude auch fleißig zu nutzen, um durch Wort und Sakramente als lebendige Steine im geistlichen Bau der Kirche ihren Platz zu finden. Das neue Haus bietet viele Möglichkeiten, mehr als bisher in die Umgebung zu wirken. Mancher hat in der Nachbarschaft mit Interesse verfolgt, was am Alten Markt gebaut worden ist. So sind der Gemeinde für die Zukunft viele Gäste zu wünschen.

Im Gottesdienst wurde für Gottes Segen beim Gelingen des Baues gedankt und allen Helfern für ihren unermüdlichen Einsatz, der zur Minderung der Kosten beigetragen hat. Aus fast allen unseren Gemeinden konnten persönlich oder brieflich Grüße vorgetragen werden. Bläser- und Sängchor trugen zum Gotteslob bei.

Im Januar 1925 war die Gemeinde entstanden und hatte ein Jahr später ihren Kirchsaal im Haus am Alten Markt 2 eingerichtet. Wegen Baufälligkeit konnte das alte Gebäude nicht mehr erhalten werden. Der Synodalrat entschied vor vier Jahren – nach Abwägung aller Möglichkeiten – den Abbruch und die Errichtung eines Ersatzneubaus. Das ganze Unternehmen hat insgesamt 457.000 EUR gekostet, von denen in den vergangenen fünf Jahren 114.000 EUR durch Spenden, 53.000 EUR durch Darlehen und 84.000 EUR durch Verkaufserlöse (z.B. durch eine Eigentumswohnung) aufgebracht worden sind. Hinzu kamen 9.000 EUR Fördermittel und 36.000 EUR aus einem Bausparvertrag. Zusätzlich musste ein Bankkredit (120.000 EUR) aufgenommen werden, der in den nächsten Jahren durch Mieteinnahmen zurückgezahlt werden soll. Allen Spendern und Helfern wurde noch einmal herzlich gedankt. Auch künftig sind noch weitere Spenden nötig,



weil die Darlehen bald zurückfließen sollen und Restarbeiten auszuführen sind. (Konto 255 145 570, Commerzbank Zwickau BLZ 870 400 00 für „Haus Saalfeld“.)

Gottfried Herrmann

Architekt Lemnitzer (Hartenstein) grüßte die Gemeinde

Wie unsere Gemeinden leben

Vom Seemannsheim zur Waldkirche

Begonnen hatte alles mit einer guten Geste der Kleinmachnower Bürger. Man wollte dem geliebten Kaiserpaar 1909 ein würdiges Geschenk zur Silberhochzeit machen. Kaiser Wilhelm II. erträumte sich die Zukunft Deutschlands auf dem Wasser. So entstand die Idee, ein See-

mannserholungsheim zu bauen. Vor fast 100 Jahren (1910) konnte die monumental anmutende Anlage auf dem beachtlichen und gepflegten Parkgrundstück eingeweiht werden. Doch der erhoffte Ansturm auf Heimplätze blieb aus und das Objekt erwies sich als Fehlinvestition. Während des 1. Weltkrieges beherbergte es noch ein Reservelazarett. Dann wurde es zum Verkauf angeboten.



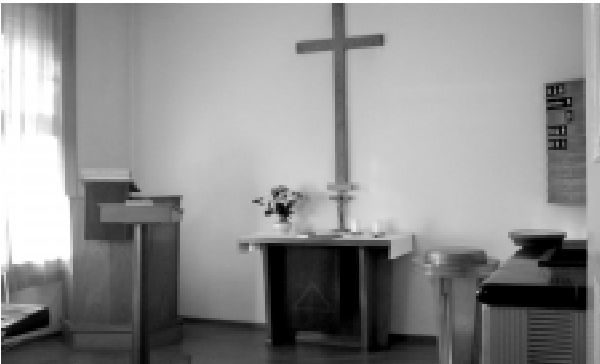
Unsere Gemeinde in Kleinmachnow und der Prignitz stellt sich vor

Mit Hilfe von Spenden aus Amerika erwarb unsere ELFK im Jahr 1922 die gesamte Anlage. So konnte unsere Theologische Hochschule von



Die Zufahrt zum Gelände der ehemaligen Theol. Hochschule

Leipzig hierher verlegt und erweitert werden, was nach dem starken Wachstum unserer Kirche um die Jahrhundertwende dringend nötig war. In den Jahren 1922 bis nach 1940 hat dieses Gelände eine rege Arbeit im Reich Gottes gesehen.



Gottesdienstraum in Kleinmachnow

Nicht nur junge Männer aus unserer Evang.-Luth. Freikirche, sondern auch aus anderen Staaten absolvierten hier ihre Pastorenausbildung. Da Kleinmachnow damals noch kein eigenständiger Ort war, gehörte es postalisch zu Berlin-Zehlendorf. Deshalb sprach man von der Theol. Hochschule Berlin-

Zehlendorf, obwohl sie sich immer in Kleinmachnow befand.

Dann kam der 2. Weltkrieg, in dessen letzten Jahren zwei Gebäude zerstört wurden, das große Casino und das hintere Offiziershaus. Darum konnte der Studienbetrieb nach dem Krieg hier nicht mehr aufgenommen werden. Wer bibeltreue lutherische Theologie studieren wollte, ging nun ans Proseminar in Groß Oesingen oder an die neue Luth. Hochschule in Oberursel (bei Frankfurt/M.). Als den ostdeutschen Studenten durch die DDR-Regierung verboten wurde, in Oberursel zu studieren, entstand das Seminar in Leipzig. Dieses konnte immer weiter ausgebaut werden. Heute sind wir dankbar, dort ein eigenes Seminarhaus mit Studentenzimmern und Gottesdienstraum zu haben. In den Jahren nach 1990 haben übrigens mehrere unserer Studenten noch einmal ein Semester in Kleinmachnow verbracht, um bei P. Johannes Wilde Hebräisch zu lernen. Er hatte diese Aufgabe neben seiner Pfarramtsarbeit in Kleinmachnow und an zahlreichen Predigtorten in der Prignitz übernommen. Über 50 Jahre diente er unserer Parochie unermüdlich als Seelsorger.

Doch wie kam es zu diesen Predigtplätzen? Seit dem Mauerbau 1961 fanden Kleinmachnower Gemeindeglieder, die nicht mehr zu ihrer ELFK-Gemeinde in Berlin-Steglitz fahren konnten, im Kleinmachnower Pfarrhaus einen Raum für ihre Gottesdienste. Jetzt gibt es die Mauer – Gott sei Dank – nicht mehr. Aber eine Rückkehr nach Westberlin war für die Kleinmachnower trotzdem nicht möglich, denn die dortigen Ge-

meinden gehören inzwischen alle zur Selbständigen Ev.-Luth. Kirche (SELK). Von dieser Kirche haben wir uns leider trennen müssen, weil sie die Treue zu Gottes Wort in manchen entscheidenden Punkten aufgegeben hat. Daran ist 1989 die Kirchengemeinschaft zerbrochen.

So waren wir genötigt in Kleinmachnow sozusagen „aus der Not eine Tugend zu machen“ und selbst eine Gemeinde zu gründen. Sie zählt zur Zeit 68 Seelen. Die Gründung ist in den Jahren 2007/08 erfolgt. Unsere Gemeinde legte sich den Namen Paul Gerhardts zu, des beliebten Liederdichters der evang.-luth. Kirche, an dessen 400. Geburtstag im Jahr 2007 erinnert wurde. Weiterhin gehört zur hiesigen Gemeindegemeinschaft die Betreuung von Gliedern unserer Kirche in der Prignitz. Das ist die Gegend etwa in der Mitte zwischen Berlin und Hamburg. Zweimal monatlich werden auch dort an drei bzw. vier Orten Gottesdienste gehalten (Damerow, Seehausen, Karstädt und Bad Wilsnack).

Mancher mag fragen: Wie kommen denn Glieder unserer Kirche dorthin? Sie stammen vorwiegend aus dem heutigen Polen. Um die Stadt Lodz wuchs bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts eine lutherische Freikirche, die von der amerikanischen Wisconsin-Synode (WELS) unterstützt wurde. Nach dem 2. Weltkrieg mussten diese Christen ihre Heimat verlassen und wurden in die Prignitz angesiedelt. Pastor August Lerle (1884-1965) sammelte auch in der Prignitz die versprengten Lutheraner zu Gemeinden. Pastor Johannes Wilde betreute sie weiter.

Während der DDR-Zeit wurde die Unterstützung durch die WELS weiter aufrecht erhalten, so dass die Gemeinden kaum finanzielle Lasten tragen mussten. Das änderte sich



nach der deutschen Einigung. Nun muss unsere Paul-Gerhardt-Gemeinde in Kleinmachnow, der Altmark und der Prignitz lernen, selbst das Geld für die Unterhaltung ihres Pfarramtes aufzubringen. Bis dies erreicht sein wird, ist unsere Gemeinde auf die Mithilfe der Gesamtkirche angewiesen. Dass diese Hilfe in den letzten Jahren geleistet wurde, macht die Gemeinde sehr dankbar und spornet sie an, selbst nach Kräften zu opfern und missionarisch tätig zu sein.

Wer regelmäßige Informationen über unsere Gemeinde- und Missionarbeit wünscht, wende sich bitte an P. Hübener (Tel. 033203/85933 oder E-mail: pastor.huebener@elfk.de). Er kann in die Versandliste für unsere Quartals-Rundbriefe aufgenommen werden. Der Fürbitte unserer gesamten Kirche sei auch empfohlen, was aus dem Kleinmachnower Grundstück werden soll, das die SELK (als Haupteigentümer) verkaufen möchte und das trotzdem unserer Gemeindegemeinschaft möglichst erhalten bleiben soll. Reimund Hübener

*Hinteres Gebäude
in Kleinmachnow
(mit Kirchsaal)*

*Wer regelmäßige
Informationen zu
Kleinmachnow sucht,
kann einen Rundbrief
erhalten*

• Nachrichten • Nachrichten •

*Im August:
Radiogottesdienst
und Morgenandach-
ten unserer Kirche
im MDR*

*Prof. Brenner zu Gast
beim Seminartag*

- Im Juni 2008 konnten wieder zwei Pastoren aus unserer Kirche am Sommerkurs der Ev.-Luth. Wisconsin-synode in Mequon (Milwaukee) teilnehmen. Pf. J. Schröter und Pf. K. Drechsler hatten sich für diese Weiterbildung beworben, die jedes Jahr in den amerikanischen Sommerferien stattfindet und drei Wochen dauert. Die Kosten für Flug und Unterbringung hat – wie in den vergangenen Jahren – dankenswerterweise unsere amerikanische Schwesterkirche übernommen.

- Vom 9.-13. Juni 2008 folgten unsere Leipziger Theologiestudenten der Einladung zu einer Gastvorlesung am Seminar der Ukrainischen Lutherischen Kirche in Ternopil (bei Lwow/Lemberg). Sie hatten vorher als Gäste die KELK-Vollversammlung in Kiew besucht. In Ternopil nahmen sie an einer Lehrveranstaltung von Prof. Lyle Lange (New Ulm, USA) teil, der über das Thema „Heiligung“ referierte. Prof. Lange leitet zurzeit die Internationale Theologische Kommission der KELK. Die Kosten für Busfahrt und Verpflegung unserer Studenten wurden größtenteils vom Freundeskreis unseres Seminars getragen.

- Am 13./14. Juni 2008 konnte in Kleinmachnow ein Seminarwochenende für Gemeindeglieder durchgeführt werden. Bis zu 40 Besucher kamen zu den drei Vorträgen unter dem Thema „Was Darwin nicht wissen konnte...“. Als Referent stand Herr Christian Dreber von der Stu-

diengemeinschaft „Wort und Wissen“ zur Verfügung. Er gab dabei auch Einblick in seine umfangreiche Fossilienammlung.

- Ende September 2008 will Prof. John Brenner vom Seminar der Wisconsin-synode in Mequon (USA) unser Seminar in Leipzig besuchen. Die Theol. Kommission der WELS hat ihn dazu berufen, in Zukunft den Kontakt zu unserer Kirche zu halten. Er löst damit P. Glen Schwanke ab, der diese Aufgabe in den vergangenen Jahren wahrgenommen hat. Prof. Brenner wird am Seminartag in Leipzig (20.9.) teilnehmen und einen Vortrag über „Wahre Frömmigkeit im Leben lutherischer Christen heute“ halten.

- Am 2. August (11.08 Uhr) will das MDR-Fernsehen unter dem Titel „Grenzenlos“ einen Beitrag über die Reise von Theo Döhler und Jens Müller aus unserer Nerchauer Gemeinde in den Kaukasus ausstrahlen.

Nächste Termine:

- 22. August: Finanzbeirat
- 24. August: Radiogottesdienst in Hartenstein (MDR)
- 24.-28. August: ELFK-Morgenandachten im MDR (5.45 und 8.55 Uhr)
- 26. August: Frauentreff in Chemnitz (9.30-11.30 Uhr)
- 30. August: Synodalrat in Zwickau-Planitz
- 7. September: Kirchenmusiktag in Zwickau (15 Uhr Dom)
- 20. September: Seminartag in Leipzig